

Das künstlerische Charisma einer Authentizität des unverstellten Erlebens.

## Pantherfrauen - fünf Künstlerinnen aus Leipzig: Der sanfte Surrealismus einer Neuen Sachlichkeit.

Ausstellung in der Galerie Döbele Kunst, bis zum 30. Mai 2020 in Mannheim



Doris Ziegler; *After eight 2*; 1990, Ölfarbe und Eitempera auf Leinwand,  
120 cm x 140 cm © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

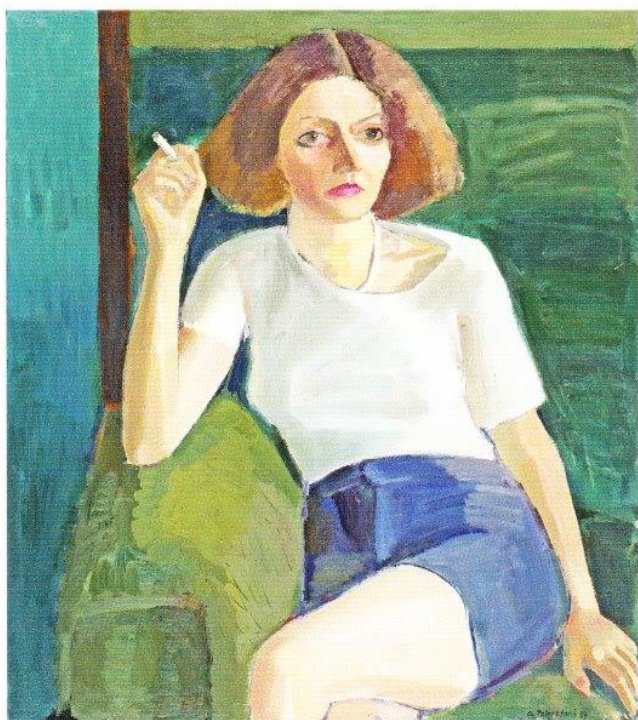
Es gibt nicht wenige Kunstschaffende aus den östlichen deutschen Bundesländern, deren Lebenswerk in den sogenannten „alten Bundesländern“ nach vielen Jahren im nunmehr wiedervereinigten Deutschland immer noch wenig bekannt ist. Eine Präsentation ist jedoch meist mehr als lohnenswert, und glücklicherweise gibt es Galerien und Kunstfachleute, die dies als persönliche Herausforderung begreifen. Und die Mannheimer Galerie Döbele Kunst zählt zu diesem Kreis. So wirft ihre aktuelle Ausstellung „Pantherfrauen“ aktuell einen Blick auf fünf ostdeutsche Künstlerinnen, die bereits in der früheren DDR aufgebeht und ihre Kunst auch entgegen dem dort staatlich verordneten Kanon

formuliert hatten. Der Titel „Pantherfrauen“ der aktuellen Ausstellung ist daher bewusst gewählt, geht er doch auf Rainer Maria Rilkes berühmtes Dinggedicht „Der Panther. Im Jardin des Plantes, Paris“ aus dem Zeitraum 1902/1903 zurück. Rilke beschrieb darin die Situation eines hinter Gitterstäben weggesperrten Panthers, der wohl ein Leben lang als Gefangener in einem Käfig dazu verurteilt ist, ein solch artfremdes Leben schuldlos zu ertragen. Dieses stolze Tier, eingesperrt und seiner natürlichen Freiheiten beraubt, wurde bei Rilke zu einer visuellen Metapher für die Situation des unfreien Menschen überhaupt. Gleichwohl motivierte ein solch trauriges Schicksal wie das dieser Raubkatze im da-

maligen botanischen Garten in Paris aber auch zum Aufbegehren gegen eine gesellschaftliche Situation, die durch Willkür dem menschlichen Freiheitsdrang später durch eine gewaltige Mauer einen Riegel vorgeschoben hatte.

Der Erfolg ihres Gesamtwerks ist diesen Leipziger „Pantherfrauen“ seit langem zuteil geworden, deren Werke der aktuellen Ausstellung bei Döbele Kunst Mannheim nun das Leitmotiv an die Hand geben, das sie durch ihr künstlerisches Œuvre begründet haben. Es sind Arbeiten von Petra Flemming (1944-1988), Katrin Kunert (\*1962), Gudrun Petersdorff (\*1955), Doris Ziegler (\*1949) und von Isabelle Dutoit (\*1975).

Die Befreiung von äußeren Zwängen vollzog sich bei vielen Kunstschaffenden nicht erst durch die Herbstrevolution des Jahres 1989, denn eine „innere Selbstbefreiung“ hatten sie schon viel früher vollzogen. Anschaulich gelang dies auch Leipziger Malerinnen durch ungeschönte Frauenporträts, welche den Kompass neu justierten; so durch Gudrun Petersdorffs Werk „Bildnis Judith Schäfer“, eine Arbeit, die in der aktuellen Ausstellung bei Döbele Kunst zu sehen ist. Fast schon provozierend locker und nonchalant sitzt diese Figur in einem grünen Sessel, mit einem gelangweilten, aber konzentrierten Gesichtsausdruck, die Beine übereinandergeschlagen. Bekleidet mit einem weißen T-Shirt und einem blauen Minirock, dezent geschminkt und eine glühende Zigarette in der Hand, lässig, selbstbewusst, und unbeschwert lässt die Gesamtsituation den Schluss zu, als könnte diese Figur gar nichts aus der Ruhe bringen. Es ist eine Charakterstudie, die Wirksamkeit entfaltet. Katrin Kunerts Werk „o.T. (nach Goya II)“ wiederum hat einen sehr aktuellen, thematischen Bezug. Man blickt auf Menschen, die schutzsuchend in Decken gewickelt, frierend



Gudrun Petersdorff; Bildnis Judith Schäfer; 1984, Öl auf Leinwand, 90,5 cm x 80 cm © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

erreicht und Ermattung, Abkehr, Ablehnung, Verzweiflung, Armut sowie Hoffnungslosigkeit beschreibt. Das Bild weist nur scheinbar auf eine kollektive Handlung dieser verlorenen Figuren hin. Doch nur allseitige Resignation ist das Bindeglied, das eine drückende Unzufriedenheit postuliert. Es mag Hinweise geben, auf den gesellschaftlichen Stellenwert des Individuums in sozialen Hierarchien, was auch durch viele der über dreißig gezeigten Werke in Mannheim thematisch durchaus tangiert wird. Möchten doch Worte wie „Wende“ und „Umbruch“ nicht selten nur von schönem Wandel

**Weitere Infos:**

Döbele Kunst Mannheim

Web: [www.doebele-kunst.de](http://www.doebele-kunst.de)

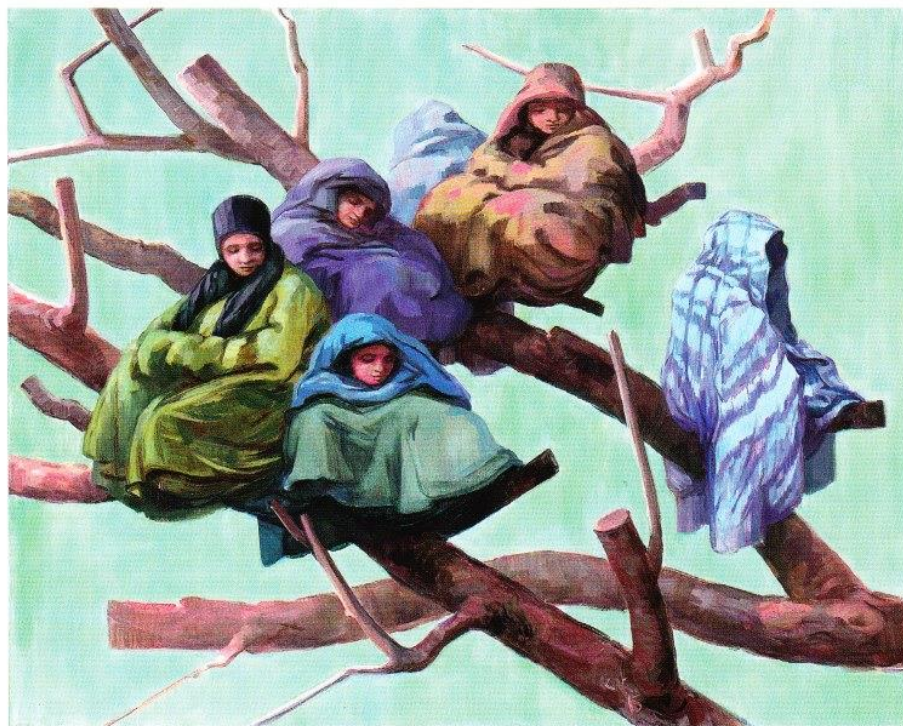
Donnerstag + Freitag: 14:00-18:00 Uhr,  
Samstag 12:00 - 16:00 Uhr - und jederzeit  
nach Terminabsprache.

Selbstverständlich werden die geltenden Schutzmaßnahmen berücksichtigt. So liegen für alle Besucher Schutzmasken und Desinfektionsmittel bereit. Die 1,5 Meter Abstandserfordernis ist gewährleistet.

künden, doch ist die Bedeutung dafür von jeher bekannt: Nämlich die kompromisslose Absolutheit in der Umkehr sowie eine krasse Veränderung einer Richtung, nämlich von oben nach unten. Durch die Ausstellung in der Mannheimer Galerie Döbele Kunst werden die Werke dieser Künstlerinnen über die Metropolregion Rhein-Neckar hinaus - speziell in ihren Rückbezügen und in der Sinnlichkeit eines sanften Surrealismus' mit einer Malerei der Neuen Sachlichkeit - fortan als erhebliche Bereicherung gewertet werden.

und verloren ihre Flucht bis auf das Astwerk eines Baumes getrieben hat. Es sind Menschen auf der Flucht, die, dem direkten Blickfeld der Gesellschaft einmal entschwunden, nicht mehr medial präsent sind und somit unwichtig werden - und der Vergessenheit anheim fallen. Dieses, ebenfalls in der Mannheimer Ausstellung gezeigte Werk, verweist auf das höchst brisante Thema von Menschen, deren Recht auf Leben und Unversehrtheit in der Praxis in Frage gestellt wird.

Die Malerin Doris Ziegler wiederum zeigt Zustandsbilder einer bestimmten Art von kollektiver, gesellschaftlicher Abkehr. Die Gestalten in ihrem Werk „After eight 2“, das ebenfalls in der Mannheimer Schau aktuell ausgestellt ist. Sie knien, sitzen, stehen - gebeugt oder mit untergeschlagenen Armen, sind mal in Kleidung gehüllt, aber auch nackt und bloß gemalt, der Ohnmacht nahe, aber alle sind wie in Trance befindlich - und stehen offenbar stellvertretend für eine individuell typisierte Befindlichkeit, mit der eine Teilhabe an einem gesellschaftlich organisierten Leben so nicht möglich ist. Es ist eine Stimmung, die uns aus der Distanz



Katrin Kunert; o.T. (nach Goya II); 2015, Ölfarbe und Eitempera auf Leinwand, 120 cm x 150 cm © VG Bild-Kunst, Bonn 2020